

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 34

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Staat und Kirche Hand in Hand»

Lieber Nebi!

Deine Kost geniesse ich überaus und freue mich jeden Donnerstag auf die vielen Menüs und Plättchen, die Du uns Schweizern servierst. Ich ertrage auch scharfe Kost gerne. Der Käse, den aber Ernst P. Gerber in Nr. 31 aufgetischt hat, riecht schlecht (im Gegensatz zu den Gerberkäsi der bekannten Firma...).

Gerber hat aus Vergangenheit und Gegenwart drei Beispiele ausgegraben, wo «die Kirche» sich himmelschreienden staatlichen Behörden gegenüber unterwürfig gezeigt haben soll.

1. So weiss er zu berichten, wie der Erzbischof von Santiago de Chile das derzeitige chilenische Regime unterstützt. Auch mich hat das geärgert, und ich habe als Pfarrer auf der Kanzel das angeprangert. Aber für Gerber ist nun dieser eine Kardinal = die Kirche (welch ein antiquiertes Kirchenbild!). Aus Unwissenheit oder absichtlich verschweigt er, wie eben in Chile Priester und andere Christen gegen das Regime ankämpften. Auch diese sind Kirche! Und Gerber verschweigt, dass in so vielen lateinamerikanischen Ländern – ähnlich wie in Spanien und bis vor kurzem in Portugal – viele Katholiken samt Bischöfen und Priestern in Gefängnissen eingesperrt sind, weil sie auf soziale und politische Ungerechtigkeiten aufmerksam gemacht haben. Oder wie der Priester Camillo Torres sogar mit der Waffe in der Hand in den Widerstand gegangen ist. Dieser Mann, selbst wenn er von gewissen kirchlichen Behörden getadelt worden ist, verkörpert auch lebendige Kirche.

2. Dann holt Gerber – um seine These, die Kirche sei dem Staat gegenüber unterwürfig, zu befestigen – den Hitler aus dem Grab. Der habe sich auf kirchliche Zustimmung gestützt. Weil Hitler so frech war und das behauptet hat, will Gerber beweisen, die Kirche habe während der Nazizeit geschwiegen. Das ist aber Geschichtsfälschung. Viele Bischöfe, Priester und evangelische Pastoren schmachteten in den KZ, wurden Märtyrer, weil sie nicht geschwiegen hatten. Und dass Gerber nicht weiss, dass Rolf Hochhuts «Stellvertreter» nicht historischen Tatsachen entspricht, ist mehr als bedenklich. Ich kann ihm eben wegen dieser Herausforderung der Hitlerzeit keine Wahrhaftigkeit mehr zumuten. Gerber macht bewusst in unwahrer Gehässigkeit. Dieser Käse stinkt entsetzlich!

3. Das letzte Beispiel, das er an den Haaren aus Afrika herbeizieht: in Südafrika unterstützt die dortige niederländisch-reformierte Kirche das Regime. Gewiss, das ist ärgerlich. Warum verschweigt Gerber, dass anglikanische und katholische Bischöfe sehr scharf gegen Rassendiskriminierung in Südafrika und Rhodesien protestiert haben, dass Missionare (auch Schweizer) schikaniert und ausgewiesen wurden, dass von allen Konfessionen, nicht nur in Worten, sondern in Taten, für Unterprivilegierte aller Welt viel Einsatz geleistet wird?

BRIEFE AN DEN NEBI

Nun produziert Gerber zuletzt aus dieser Magermilch, die er aus Chile, Südafrika und dem Hitlerregime zusammenfliessen lässt, seinen Käse, der heisst: Trennt darum Kirche und Staat! Wie einfach er es macht: er springt von Chile, Hitler und Südafrika auf die Schweiz über. Er weiss auch nicht, dass wir (ausser in wenigen Kantonen) gar keine Staatskirche haben, sondern öffentlich-rechtlich anerkannte freie Kirchen im freien Staat. Dazu noch eine Randbemerkung: In der Bundesrepublik sind selbst die Jungsozialisten gegen Abbruch der Beziehungen zwischen Kirche und Staat und den Entzug öffentlich-rechtlicher Anerkennung der Kirchen, weil sie so viel freier seien, als wenn sie abhängig würden von privaten Geldgebern – etwa dem Springer-Konzern.

Paolo Brenni, Pfarrer, Luzern

«Die sehr private Badewanne»



Lieber Nebi!

Dein Zeichner W. Büchi ist wohl schlecht im Bild, wenn er in Nr. 30 den Zürichsee als «die sehr private Badewanne der 1000 Menschen» darstellt. Am oberen Zürichsee dürfte jedenfalls das Verhältnis der privaten Schmarotzer zu dem Grundbesitz der Gemeinden, Korporationen und Genossamen eher im umgekehrten Verhältnis liegen. Abgesehen davon, dass hier noch der weitaus grösste Teil landwirtschaftlich genutzt wird. Wenn auch in einzelnen Buchten einzelne Parzellen für Wochenendhäuschen verpachtet werden, damit sich diese Leute hier auf ihre Weise erholen können, sollte ihnen der Nebelspalter die-

ses Vergnügen, das die Allgemeinheit ja nichts kostet, wohl gönnen. Viele Seeanstösser am untern Seebecken, die heute vielfach ohne ihre Schuld Seeanstoss besitzen, haben immerhin, wie auch am Obersee, das zweifelhaft Vergnügen, ihre Grundstücke zu weit übersetzten Baulandpreisen zu versteuern, auch wenn sie praktisch durch willkürlich praktizierte Bauverbote enteignet sind. Wohl ein kleiner Teil dieser Auserwählten kann sich auf seinem Grundstück den Badekomfort erlauben, welcher in den öffentlichen Seebädern heute mit Recht verlangt wird, aber immerhin von den Anstössern mitfinanziert wird.

Nebst den 1000 Menschen, denen der Zürichsee gehören soll, sind es immerhin noch Zehntausende, die jedes Jahr mit der Dampfschiff-Gesellschaft spazierengefahren werden und sich nach Lust und Laune an den Naturschönheiten erfreuen dürfen. Auch die Tausende von Bootsbesitzern, aus allen Volkskreisen, dürfen wohl auch zu den Besitzern des Zürichsees gezählt werden, auch wenn sie hierfür keine direkten Steuern zu bezahlen haben. Von den grossen Privilegien der Sportfischer wollen wir hier gar nicht sprechen.

Es liegt mir ferne, Dir, mein lieber Nebi, einen Ratschlag zu erteilen. Meine ganz persönliche Ansicht zu obiger Darstellung deckt sich aber nicht in allen Teilen mit dem Klichschee-Beitrag, welcher hoffentlich an tiefster Stelle des Zürichsees für immer seine Ruhe finden dürfte.

K. Kessler, Lachen

*

Unser Mitarbeiter stützte sich auf Zeitungsmeldungen, die bis heute unwidersprochen blieben. Red.

Keine Gefährdung für die Bevölkerung?

(betr. Brief der Schweiz. Vereinigung für Atomenergie an den Nebi in Nr. 31)

Lieber Nebi!

Die Schweizerische Vereinigung für Atomenergie – seit Jahren auf Beschönigungen spezialisiert – reduziert mit einem arithmetischen Zauberkunststück die 861 im Jahre 1973 der amerikanischen AEC gemeldeten Zwischenfälle in Atomkraftwerken auf zwei Bagatellfälle. Der Brief der SVA schliesst mit einer üblen Verzerrung, nämlich: «Per Saldo wurde also 1973 in den USA als Folge technischer Störungen nur von zwei Kernkraftwerken Radioaktivität an die Umge-

bung abgegeben...» Die SVA weiss genau, verschweigt es aber hier, dass jedes Kernkraftwerk schon im Normalzustand dauernd Radioaktivität an die Umgebung abgibt, dass die Mengen beim An- und Ablaufenlassen der Reaktoren anschwellen, zum Teil beträchtlich, und dass die zur Atomenergie-Produktion gehörenden weiteren Atomanlagen (für Brennstoffherstellung, Brennstoffaufarbeitung, Abfall-Lagerung und für die Nutzung der radioaktiven Atomenergie-Nebenprodukte) die Umwelt dauernd und in Zwischenfällen erhöht belasten.

Forum für verantwortbare Anwendung der Wissenschaft

Zustimmung

Lieber Kollege Bruno Knobel!

Nicht mit Grobheiten garniert und nicht anonym: Mit Ihrem Artikel über die Fremdarbeiter (Nebelspalter Nr. 31) haben Sie 300 000mal Recht! Ihr n. o. s.

Antipatriotische Haltung

Es gibt einen Patriotismus, der sich in pathetischen Phrasen äussert. Diesem Stil gegenüber sind wir kritisch geworden; wo wir ihn noch antreffen, sind wir peinlich berührt. Autoren, die auf patriotische Verlogenheiten und nationale Unstimmigkeiten hinweisen, schulden wir Dank.

Doch nun scheinen junge Literaten ihrerseits zu glauben, antipatriotische Haltung allein verbürge schon die Qualität geistiger Produkte. Anders lässt sich die begeisterte Würdigung von Silvio Blatters Roman «Mary Long» durch Peter Heisch nicht erklären (Nebelspalter Nr. 31). Liest man die zitierten Stellen, so denkt man sofort an Satire, allerdings nicht im vom Autor beabsichtigten Sinn; irgend jemand scheint sich da über die antipatriotische Mode lustig zu machen, und man ist sogar geneigt, einzuräumen; ganz so schwache Texte wie etwa die Rütli-Glosse gibt es natürlich nicht. Peter Heisch findet diese Szene tatsächlich köstlich!

Wann beginnen kritische junge Autoren den verlogenen Kitsch dieses zeitgenössischen Schrifttums zu entlarven? Otto Braun, Emmetbaden

Aus Nebis Gästebuch

Sehr geehrter Herr Redaktor!

Voller Freude erwarten wir jeden Mittwoch Ihre humorvolle und zugleich zeit- und wortkritische Zeitschrift. Sie vermitteln uns wertvolle Impulse. Sie lehren uns, dass gewisse Sachen kritisch, ja ablehnend betrachtet werden müssen. Dadurch schaffen Sie sich auch Gegner, ich freue mich an Ihrer standhaften Haltung. Ich freue mich aber auch an den vielfältigen Beiträgen Ihrer ausgezeichneten Mitarbeiter.

Gestatten Sie, dass wir Ihnen allen nochmals aufrichtig danken und gratulieren. Danken für Ihre unbeirrbar Haltung, gratulieren zu Ihren Fähigkeiten. Peter Meier, Emmenda

starke
Gegen Schmerzen

nimm einfach:

Rheuma, Arthritis, Bandscheiben, Hexenschuss, Gicht, Kopf- und Nervenschmerzen, Sportverletzungen, Ischias, Husten, Schnupfen, Bronchialbeschwerden.

Als Salbe oder Oel in jeder Apotheke und Drogerie.

Tiger-Balsam

